

Handwritten notes in the top right corner:
S. 42
S. 43
S. 41
über: dL
n. y. b. A. b. Sch. y. H.

4. Vorlesung 11. Mai

Wir haben am vergangenen Mittwoch versucht, uns das Leben von Simone Weil und von Hannah Arendt zu vergegenwärtigen, beider Leben, so verschieden sich ein jedes gestaltete, von grosser Wahrhaftigkeit und von kompromissloser Intensität. In einem Tagebucheintrag Simone Weils findet sich zwar der Satz, dass Reinheit und Intensität unvereinbar seien, doch scheint mir, dass gerade bezüglich der existentiellen Verwirklichung dieser Satz falsch ist. Simone Weil selbst weist darauf hin, dass ~~die~~ Existenz als Aufgabe nicht im Sinn einer mathematischen Aufgabe zu "lösen" sei: "Résoudre, c'est comprendre qu'il n'y a rien à résoudre, que l'existence n'a pas de signification pour les facultés discursives" (Cahiers III, S.64) - keine Aufgabe für den Verstand mit hin (la faculté discursive), sondern für die Vernunft, die Fähigkeit des Verstehens. "Comprendre qu'il n'y a rien à résoudre" verweist auf den zentralen Widerspruch ^{den vollen Widerspruch} menschlichen Daseins: Dass des Menschen Fähigkeit, aus dem, was als Möglichkeit angelegt ist, Wirklichkeit werden zu lassen, immer schon, durch das Gesetz der Zeitlichkeit, sich aufhebt, da durch die Verwirklichung jede Möglichkeit zur Unmöglichkeit wird. Dies ist der Widerspruch zwischen dem unendlichen - göttlichen - Vermögen des Menschen und seiner endlichen Bedingtheit mit allen Folgen: "Notre vie est impossibilité, ~~absurdité~~ absurdité" reflektiert Simone Weil (Cahiers III, S.24); "chaque chose que nous voulons est contradictoire avec les conditions ou les conséquences qui y sont attachées, chaque affirmation que nous posons implique l'affirmation contraire, tous nos sentiments sont mêlés à leurs contraires. C'est que nous sommes contradiction, étant des créatures, étant Dieu et étant infiniment autres que Dieu... La contradiction est notre misère, et le sentiment de notre misère est le sentiment

de la réalité".

So wie Hannah Arendt, in den Fussstapfen Jaspers, unter Existenz "Menschsein in einem ausdrücklichen Sinn" versteht, als Zustimmung zum ganzen Menschsein, zur Freiheit und zu den Grenzen des Menschseins, zum Schuldigwerden und zum Leid, ~~xxx~~ ^{wovon} eines der grössten ^{für} Hannah Arendt die Einsamkeit als Verweigerung der Kommunikation ~~xxxxxxx~~ ist, so versteht Simone Weil die absurde Existenz als zur Bejahung gestellte Aufgabe, [→] in unmittelbarer Nachfolge Kierkegaards, scheint mir: Das Positive sei am Negativen erkennbar, sagt ^{Kierkegaard} er (in: Abschliessende unwissenschaftliche Nachschrift, 2. Teil, S.123) und fährt in der Fussnote weiter, die Offenbarung am Geheimnis, die Seligkeit am Leiden, die Gewissheit des Leidens an der Ungewissheit, die Leichtigkeit an der Schwierigkeit, die Wahrheit an der Absurdität. Wie für Kierkegaard ist für Simone Weil Absurdität eine klar erfasste und durchschaute Erfahrung (und nicht Ergebnis eines "subjektiven Idealismus" aus dunkelm Unbehagen, wie zum Beispiel W.F.Haug in seiner "Kritik des Absurdismus" dies bei Sartre kritisiert). Weil die Absurdität in der widersprüchlichen Natur des Menschen selbst angelegt ist, in der Endliches und Unendliches im Widerstreit zugleich gegeben sind, mit der gleichen Notwendigkeit, welche die ganze "condition humaine" kennzeichnet, hat der Mensch diese Widersprüchlichkeit durchzustehen, im vollen Wissen um die damit verbundene Un-Möglichkeit, um so den mit der Existenz aufgegebenen Sinn zu verwirklichen: die Rückkoppelung des existentiellen Ich ins Transzendente. "L'impossibilité - l'impossibilité radicale, ~~xxxxxxx~~ clairement perçue, l'absurdité - est la porte vers le surnaturel" (Cahiers III, S.26). Denn der Grundwiderspruch der Existenz hebt sich allein auf der Ebene der Transzendenz auf. Daher notiert sich Simone Weil als "tâche urgente, essentielle: Faire une logique de l'absurde. Définir autaut que possible le critérium du vrai et du faux dans le

domaine transcendant où la contradiction est à sa place. Le critérium, c'est qu'une absurdité vraie est un reflet, une transposition, une traduction d'une des absurdités irréductibles de la condition humaine" (Connaissance, S.136). Der Weg, ^{4. u. u.} auf dem für Simone Weil die existentielle Aufgabe sich vollzieht, ist der Weg der "décréation".

Was Simone Weil unter "décréation" versteht, werde ich Ihnen gleich erklären.

Vorerst eine kleine Parenthese, in der ich Sie mit dem weiteren systematischen Aufbau unserer Mittwochvormittage vertraut machen möchte.

Nachdem ich
~~heute will ich~~ den existenzphilosophisch zentralen Begriff der "décréation" im Werk von Simone Weil erläutern ^{habe, will ich} und ^{auch} anschliessend die damit zusammenhängende Weil'sche Arbeitsphilosophie in Angriff nehmen; diese und die vergleichend zu erarbeitende Arendt'sche Philosophie der "Vita activa" wird uns auch am 18. und am 25. Mai beschäftigen.

Die drei ersten Juni-Vorlesungen (am 1., 8. und 15. Juni) plane ich, den Zusammenhängen des politischen Handelns wie sie sich in Bezug auf Freiheit und Unterwerfung, Macht, Gewalt und Widerstand ^{und Aufstand} verwirklichen, zu widmen; erst in der Folge, scheint mir, lassen sich dann

Übersicht
also in den Vorlesungen vom 22. und 29. Juni und vom 6. Juli

die - wiederum zentralen - Fragen nach der Verantwortung, nach Schuld und Leiden, nach dem Versagen, nach dem Bösen behandeln, wie sie im Werk beider Denkerinnen immer wieder gestellt werden; es wird uns schliesslich noch 1 Stunde ^{bleiben}, diejenige vom 13. Juli, um zu einem zusammenfassenden Abschluss unserer Betrachtungen zu kommen.

In den Kolloquiumstunden werden wir anhand begleitender Texte, die ich Ihnen au fur et à mesure mitbringe, die thematischen Zusammenhänge vertiefen; dies alles, sofern Sie damit einverstanden sind.

Nun aber zurück zum Weil'schen Begriff der "décréation": S.W.

schreibt den Begriff sowohl mit dem Trennungszeichen zwischen Präfix

und Substantiv, als auch in einem Wort; jeder Versuch der Verdeutschung des Begriffs ist ungenügend. "Entschöpfung"? "Rückschöpfung"? - das eine wie das andere. Verdeutschung ist ^{- wie jede Übersetzung -} immer schon Deutung, und damit subjektive Einseitigkeit der Lektüre. Wir werden daher vorderhand auch im Deutschen "Dekreation" sagen.

Dekreation ist untrennbar verbunden mit dem Weil'schen Konzept der Kreation, der Schöpfung. Diesem Konzept steht einerseits die Kabbala ^{Platon}, andererseits Anaximander, dessen folgeschweres Fragment (bei Diels, Fragmente der Vorsokratiker, Bd.I, S.89) von Simone Weil in ^{5 Punkte} zahlreichen Tagebucheintragungen immer wieder aufgenommen wird, dass "was sich vom Grenzenlosen löst, jene Ungerechtigkeit begeht, für die es Strafe und Busse auf sich zu nehmen hat": Hierin besteht, nach vorsokratischer Tradition, die Ur-Schuld menschlichen Daseins:

Einerseits im ^{gibt es einfach} ^{Loslösung aus} ^{dem Apeiron} Aufreissen der ursprünglichen Harmonie, im Unterteilen (des Apeiron) des Unbegrenzten und Ungeteilten durch das einzelne Werden, andererseits im individuellen, eigensüchtigen Ansichreissen von Möglichkeiten, die dadurch keinen andern werdenden Individuen mehr zur Verfügung stehen. "Donne-moi ma portion"; c'est le péché originel" (Connaissance, S.168) fasst Simone Weil diese Urschuld zusammen.

Für Simone Weil ist dieses Werden jedoch kein eigenmächtiges, eigengesetzliches Geschehen, sondern Schöpfungsakt eines göttlichen Schöpfergottes, durch den sich dieser selbst schuldig macht. "Le grand crime de Dieu envers nous, c'est de nous avoir créés, c'est que nous existions" (Connaissance, S.225). Diesen mit der Schöpfung verbundenen "crime de Dieu" rückgängig zu machen, ist der Schöpfungsanteil des Menschen, dadurch ist er co-créateur, ^{und} hierin vollzieht sich die "décréation".

^{Ich} Ich sagte schon, dass Simone Weils Konzept sich nicht nur an Anaximander, sondern auch an die Kabbala anlehnt, ^{an} jene Entwicklung jüdischer Mystik, die sich erstmals im 13. Jahrhundert nach den ersten Kreuzzügen, dann wieder im 16. Jahrhundert als Antwort auf

mit Cordovero,
Isaac und
Haim Vital

die Vertreibung der Juden aus Spanien (insbesondere Luria aus Safed)

herausgebildet hat. Der kabbalistischen Ueberlieferung zufolge

nimmt sich Gott zurück, damit Raum entsteht für die Welt und den Men-

schen. Durch diesen Rückzug, den ^{Yezum} Zimzum, entsteht die Endlichkeit,

die Zeit als göttliche Gabe, Simone Weil wird sagen als Opfer, ^{mit der Idee der Represen-} das der Mensch wieder gutzumachen hat. Auch ~~hier~~ lehnt sie sich wieder

an die kabbalistische Lehre an, in der die Wiedergutmachung als Tikun

bezeichnet wird, die jedoch nicht dem einzelnen Menschen, sondern ^{der Menschheit überhaupt} der Menschheit überhaupt aufgegeben ist. Bei Simone Weil ~~jedoch~~ ist ^{ferner}

der einzelne Mensch in seiner Subjektivität, in seinem Ich-Sein

gefordert, das, wenn es erst einmal ~~bewusst~~ bewusst wird, als Anmassung,

als Verbrechen verstanden wird. Die Dekreation ist ein Abbau des

individuellen Ichs in einem philosophischen Prozess der Universalisie-

rung dieses Ichs und zugleich in einem existentiellen durch die

^{das Vergleichen u. den Tod} Mühen, ~~und Leiden des Daseins~~, sie ist die Rückführung der individuel-

len Subjekthaftigkeit in die reine Beziehungshaftigkeit, in die

Vollehnung der Transzendenz. Dekreation ist somit alles andere

als Destruktion; die Leidens^{suche} lehnt Simone Weil dezidiert ab

("Je crois à la valeur de la souffrance dans la mesure où l'on fait tout - ce qui est honnête pour l'éviter", Cahiers I, S.11) und ebenso

verurteilt sie den Selbstmord als "ersatz", als "copie dans le

mauvais usage de la copie". Die Vollendung der Dekreation erfolgt

in der Erkenntnis als ^{mystische} Anschauung.

^{eristichell} Der Weg dazu geht auch über die Arbeit. Doch die mystische Durchdrin-

gung der Arbeit prägt erst den allerletzten Teil ihrer Arbeitsphilo-

sophie, die religiöse Spiritualisierung ist die letzte Steigerung

einer vorausgegangenen scharfsinnigen idealistischen und

implizit existenzphilosophischen Kritik des materialistisch determi-

nistischen Marxismus und der mit der marxistischen Theorie nicht

als innerer und
grosser Kavalas-
phien.
Vladimir Nati
weist, dass noch
den Schoa eigentl.
auch ein künftiger
de Nihil ist an-
wachen person-
weu, dass
dieses jedoch
durch die Staats-
gründung Israels
beendet wurde
(in: S.W., Philosophie,
historicum et aphlog,
Ed. Aubin, Paris 1978)

Auf ihre ~~an~~ ^{eigenen} Marxismus-Kritik und auf ihren anschließenden arbeitsphilosophischen Entwurf möchte ich nun eingehen.

Schon in ihrer Doktorarbeit von 1929/30 "Science et Perception dans Descartes" ^(Galiläus 1666) legt Simone Weil die ersten Fundamente ihrer Arbeitsphilosophie. Ueber die Arbeit und durch die Arbeit vollzieht der Mensch die Ordnung der Welt nach, die er passiv als Notwendigkeit erfährt. "Je suis toujours deux", schreibt sie in "Science et Perception" ^(S. 83 a.a.O.) "d'un côté l'être passif qui subit le monde, de l'autre l'être actif qui a prise sur lui; la géométrie, la physique me font concevoir comment ces deux êtres peuvent se rejoindre, mais ne les rejoignent pas. Ne puis-je atteindre la sagesse parfaite, la sagesse en acte, qui rejoindrait les deux tronçons de moi-même? Certes je ne puis les unir directement, puisque c'est en cette impuissance que consiste la présence du monde en mes pensées; mais je peux les rejoindre indirectement, puisque ce n'est pas en autre chose que consiste l'action. Non pas cette apparence d'action"

par laquelle l'imagination folle me fait bouleverser aveuglément le monde au moyen de mes désirs dérégles, mais l'action véritable, l'action indirecte, l'action conforme à la ~~la~~ géométrie, ou, pour la nommer de son vrai nom, le travail." - In diesem kurzen Textauszug wird viel ^{es} deut-

lich: ^{die Weitzsche} ~~ohne~~ Anlehnung an Kants Position in der "Kritik d. Urteilskraft",

dass die praktische ~~Vernunft~~ ^{Funktion} der Vernunft in der Arbeit der praktischen

Funktion der Vernunft überhaupt gleichkommt; sodann dass die sich

in der sich die so realisierende Vernunft der "Geometrie" gleichkommt, auf die sich widerspiegelt

Simone Weil immer wieder als auf die geheimnisvolle Transparenz
des Gleichgewichts von Raum und Zeit, der Ordnung der Welt, ^{auf die sich} bezieht _{S.W.}

~~Wie~~ ^{als} auf das eigentliche göttliche Koordinatensystem (- den Plato zugeschriebenen Satz, Gott sei immer Geometer, setzt sie nicht nur als Motto über ~~der~~ ihre Doktorarbeit sondern auch als Wahlspruch an die Tür der Unterrichtsräume, in denen sie Philosophie lehrt); und etwas Drittes, wird im eben gelesenen Zitat deutlich: ihre Ablehnung der "imagination folle", des "bouleversement aveugle du monde" durch "ungeregelte Wünsche", "les désirs déréglés". ^{Nun aber von Topik} ~~Das heißt, dass Arbeit~~ und Willkür ~~sich nicht vertragen, dass die Arbeit eingrenzt, dass~~ ^{Sie willkürlich} ~~die Arbeit~~ ^{unselbst} indem sie das Grundmuster der Weltordnung nachvollzieht, zum Grundmuster menschenwürdigen Handelns, ~~wird~~ in dem der einzelne Mensch sich selbst in seiner Ganzheit realisiert ("où il rejoint les deux troncons de lui-même") und wo er somit seine Identität (- psychologisch gesprochen), wo er seine Existenz realisiert. In diesem - unentfremdeten - Sinn ist die Arbeit auch die gemeinsame, verbindende Würde aller Menschen, und wer sich in ihr bewährt, bewährt sich überhaupt. "Zunächst die Arbeit: solange man unfähig ist, beständig zu arbeiten, taugt man auf keinem Gebiet zu irgend etwas", schreibt sie 1934 einer Schülerin. Nun aber ist die Arbeit unter den Produktionsverhältnissen, wie sie sich um 1930 herum in ganz Europa vorfinden, in einem Mass entfremdet, dass Simone Weil sich nicht einfach mit ihrem - vordergründig rein idealistischen - Arbeitsentwurf begnügen kann. Sie begnügt sich jedoch auch nicht mit der marxistischen Theorie, die sich - scheinbar - der Kritik der Produktionsverhältnisse widmet, d.h. die Kritik daran zu einem Element des utopischen Entwurfs einer in Aussicht stehenden Herrschaft des Proletariats macht, das dann selbst über die Produktionsmittel verfügen würde. Simone Weil, die einerseits durch die Individualethik ihres Lehrers Alain stark beeinflusst ist, die andererseits zum anarcho-syndikalistischen Kreis um Boris Souvarine ^{dieser Kreis} gehört, ^{publiziert} in ~~dessen~~ ^{der} Zeitschrift "La Révolution prolétarienne" sie auch die meisten ihrer

(Hrsg. von Pierre Navarre und Robert Louzon)

Der S.W. geht -
scheidet 2
Wirkungen des Ver-
hältnisses:
a) diejenige, die
reine Vernunft ist.
Sinn einzuwickeln und
sinngebunden. Doch
durchsetzt, "h. b. k.
de Platon" und
Descartes und b) die
"Welt bewältigung".
bewahrt in dem Ver-
hältnis zum
Stand von
macht, die
Lebens- und von Eigen-
schaffen von Stoff
auf den Objekt.

Einzelne elementare
Hauptstücke, die dann
zum dissonanten
Trichter werden

arbeitspolitischen ~~Arb.~~ und zeitkritischen Aufsätze ^{in der "Münchener" (1932)} ~~jener Zeit~~

publiziert, geht der Arbeiterfrage auf den Grund und dem Marxismus
an den Nerv. // ^{Dies} ~~Das~~ ist ihre Absicht, wie sie sich nach Deutschland begibt. 1932

Weitsichtiger als die meisten Zeitgenossen sieht sie den Sieg der Nationalsozialisten voraus und das Versagen der deutschen ~~sozialistischen~~ kommunistischen Arbeiterbewegung. (Die sozialistische Arbeiterbewegung interessiert sie nicht; das ist weniger merkwürdig, wenn man ihre anarcho-syndikalistische "Herkunft" bedenkt. Die Anarcho-Syndikalisten wenden sich ja gegen jede staatliche, zentralistische Organisation, sie glauben an die kleinzellige, spontane Organisationsfähigkeit der Arbeiterschaft, sie stellen an den Kampf hohe moralische Anforderungen und verurteilen daher die ^(sowjet-kommunistische) ~~russische~~ Gleichgültigkeit gegenüber den angewandten Mitteln, sie lehnen auch die dogmatische Verhärtung der kommunistischen Idee, wie sie im Sowjetkommunismus erfolgt, ab und erachten sie als unfähig, ob in Russland oder anderswo, eine freie sozialistische Gesellschaft zu schaffen). Aus einer Reihe von Artikeln ragt ^{zu} ~~einer~~ ^{erster, der} hervor, ~~der~~ den ~~XXXX~~ sie "Perspectives" betitelt, mit dem Untertitel "Allons-nous vers la Révolution prolétarienne?" (erschienen am 25. August 1933 in "La révolution prolétarienne").

Sehr bezeichnenderweise setzt sie diesem kämpferischen Aufsatz ein Sophokles-Zitat voraus: "Je n'ai que mépris pour le mortel qui se réchauffe avec des espérance creuses". ^{und den sie sich selbst in der Tradition der sozialistischen Bewegung stellt.} Sie stellt darin in Abrede, dass die kommunistische Partei eine revolutionäre Partei sei; sie sei viel zu sehr abhängig von der Sowjet-Bürokratie. Es sei auch eitel anzunehmen, dass auf den Kapitalöismus unvermeidlich der Sozialismus folge; eine historische Notwendigkeit ~~gibt~~ es überhaupt nicht, schon gar nicht für diese Marx'sche Prognose,; die Arbeiterschaft werde auch nicht fähig sein, die Lohnarbeit abzuschütteln, sie sei allzu abhängig vom produktionsabhängigen Arbeitsplatz (es war die Zeit der grossen

1. Die partit ist
"Révolutionnaire" in der
cause de la libération
et de suppression
sociale 1933

Arbeitslosigkeit) und von der Unterordnung unter die Maschine, welche den Verlust von Freiheit, ^{der} ~~Selbstbestimmung~~ ^{bestimmung} und ^{der} ~~menschlicher~~ ^{menschlicher} Würde mit sich gebracht hätte; und drittens mache die zeitgenössische Entwicklung deutlich, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Sowjetrußland, dass der bürokratisch-totalitäre Staat ~~xx~~ mit seiner Gesellschafts- und Wirtschaftsbeherrschung die weitere Stufe in der politischen Entwicklung darstelle. Damit ~~steht~~ ^{setzt} sich Simone Weil auch in Opposition zu Trotzki, der das stalinistische Regime zwar kritisiert, es aber als Uebergangsregime zu einem echten "Arbeiterstaat" annimmt. Nein, sagt Simone Weil, die stalinistische totalitäre Staatsbürokratie ist keine Uebergangserscheinung; sie ist, wie jede andere totalitäre Staatsbürokratie, die Weiterentwicklung des bürgerlich kapitalistischen Systems - eine ketzerische Aussage für jeden Marxisten. Simone Weil begründet ihre Aussage mit dem versklavenden Produktionsfetischismus, mit dem Fortschrittsglauben, der mit sinnloser Produktionssteigerung verknüpft ist, ~~die~~ der die Instrumentalisierung des einzelnen Menschen, die Vergewaltigung von Arbeitskraft und von Rohstoffen nach sich ziehe, der zu einer Ueberproduktion von Dingen führe, die an der eigentlichen Bedürfnisbefriedigung vorbeigehen. Das waren 1934, als sie die "Réflexions sur les causes de la liberté et de l'oppression" schrieb, prophetische Aussagen, ~~xxx~~ lag doch damals die gesamte Produktion infolge der Weltwirtschaftskrise darnieder. ^{doch} ~~es~~ sind überhaupt nicht die Produktivkräfte, die den Motor der Geschichte ausmachen, kritisiert Simone Weil ~~Karl~~ ^{Marx} weiter, sondern es ist der Machtkampf zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Mächtigen und Machtlosen, zwischen Befehlenden und Ausführenden (Gedanken, die sehr in der Nähe Paretos, Simmels und Max Webers ^{hervor} ~~sind~~), ein Machtkampf, der seine Zuspitzung im Krieg erfährt. "Die Kriege", schreibt sie, "bilden das wesentliche Räderwerk im Mechanismus der Unterdrückung". Die Arbeiterschaft,

allen Möglichkeiten, deren passiver Teil
mit der Erfüllung von Rechten, die erfüllt
werden sollten, und nicht werden, weil
den der Begriff der "obligatio" nicht
passe ist, ständig enttäuscht und
verletzt wird.